

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Generale werden ...
Einige Monate für das ...
Katholische ...

Einige Monate für das ...
Katholische ...

Original ...
Die die ...
Literatur ...

XXIII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Heften: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1878.

Politisches.

Zu Ende ist der Krieg gegen die Türkei, aber ein Krieg um die Türkei liegt gar nicht so fern. Die europäische Konferenz, die in der zweiten Hälfte dieses Monats in Wien zusammentreten soll, wird von vielen ernsthaften Politikern weit eher für die Einleitung zu einem neuen Kriege, als die Vermittlerin eines dauerhaften Friedens angesehen. So traurig diese Perspektive ist, man wird immer besser thun, sich auf das Schlimmste gefasst zu machen, als heiteren Auges in die Zukunft zu blicken. Kommt sie besser, wohl! Es handelt sich zunächst nicht um einen Congress, sondern nur um eine Konferenz. Das ist keine diplomatische Wortlauberei, sondern stellt einen bedeutsamen Unterschied dar. Ein Congress könnte seine Verhandlungen auf alle möglichen politischen Gebiete ausdehnen, eine Konferenz hat sich auf einen einzigen, den gerade vorliegenden Verhandlungspunkt zu beschränken. Das Resultat eines Congresses ist ein europäischer Vertrag, das einer Konferenz nur ein Protokoll. Als Konferenzstadt hätte Russland am liebsten Brüssel, Venedig oder Mannheim gesehen, da aber Oesterreich die Vorbereitungsmaßregeln für die Konferenz besorgt, so willigte jenes in Wien. Die Theilnahme der Beute wird das Konferenzthema abgeben. Es kommt Alles auf die Ansprüche Russlands an. Wird es die Gebote der Mäßigkeit nicht in den Wind schlagen, so werden ihm die übrigen Großmächte weder eine Befriedigung seines militärischen Ehrgeizes, noch Entschädigung für die Kriegskosten verjagen. Suche Russland Vergrößerungen in Asien — wenn selbst England die Annexion von Armenien zugiebt, wer soll sie denn Russland streitig machen? Will aber Russland festen Fuß südlich der Donau fassen, die Donaumündungen in seine Gewalt bringen, die Meerengenfrage in seinem ausschließlichen Interesse lösen, einen russischen Großfürsten in Bulgarien einsetzen, so kann weder England noch Oesterreich darin willigen und die noch weniger Besserten, Frankreich, Italien und Deutschland, werden ebenfalls nicht Russland zum Gebieter Europas machen helfen. Weder wagt sich aber der russische Uebermuth bis an die Sterne und mit dem Uebermuth die Verlogenheit. Nirgends als vielleicht nur an den Bazonetten Oesterreichs und den Panzerregimenten Englands findet dieser Uebermuth seine Grenze. Nirgends? O ja! Zur rechten Zeit vielleicht knallten in Petersburg zwei Neoolverhöfische auf den Polizeiminister. So stuchwürdig diese That, so ist sie doch als Symbol beachtenswerth. Wenn in dem siegestrunkenen Russland der *Nihilismus* sich nicht scheut, seine Hand in das Blut fast allmächtiger Beamten zu tauchen, so ist dies eine ernste Mahnung des Schicksals, eingedenk des Wechsels aller irdischen Dinge zu sein. Welch ungesunde Verhältnisse! Bescheide sich Russland in seinen Eroberungen und verbessere es die politischen und socialen Zustände in seinem Innern, sonst kommt der Sieger heim mit der galoppirenden Lungenschwindhust im Leibe.

Unter allen Wunderlichkeiten, welche der Krieg gebracht, ist sicher der Einbruch der Griechen in türkisches Gebiet eine der seltsamsten Erscheinungen. Ohne Kriegserklärung, unter dem Vorwande, die Stammesgenossen in Thessalien vor dem Raubgesindel der Türkerkern und Paschibozugs zu schützen, rüden griechische Soldaten in Schlachordnung über die Grenze eines befreundeten Staates. Das erinnert an den sogenannten „ohnschädlichen Durchmarsch“ den 1756 Friedrich II. durch Sachsen verlangte, als er ohne Kriegserklärung einfiel. Athen ist die Heimath der Sophisten, und diese Sclte ist dort noch nicht ausgestorben. Wenn die Türkei jetzt griechische Häfen bombardirt, ohne sich als in Kriegszustand befindlich zu achten, so wendet sie nur die sophistischen Grundsätze der Griechen an.

Diese Erregung hat abermals im preussischen Abgeordnetenhaus geherrschet. Am Ende einer dreimonatlichen Landtagsession, in welcher es die Abgeordneten an Fleiß nicht haben fehlen lassen, kommt es heraus, daß kein einziges organisches Gesetz fertig gebracht wurde. Ja man findet, daß dasselbe auch schon bei dem letzten Landtage der Fall war, so daß außer vielen nutzlosen Arbeiten der Commissionen Nichts, absolut Nichts vom Landtage geleistet wurde, als die Durchberatung des Budgets. Schon lange herrschte in der preussischen Volkvertretung ein begrifflicher Nihilismus über solche Unfruchtbarkeit. Den Boden schlug es aber dem Hasse aus, als die Regierung erklärte, sie lege auch auf das Zustandekommen des Ausführungsgesetzes zu den Reichsjustizgesetzen keinen solchen Werth mehr wie früher. Um nämlich die Reichsjustizgesetze einzuführen, haben alle deutschen Regierungen sogenannte Ausführungsgesetze ausgearbeitet. Der sächsische Justizminister sagte diese Dinge in ein Gesetz, der preussische legte zwei vor: das sogenannte Sitzgesetz (d. h. das, welches über den Sitz der künftigen Gerichte Bestimmungen trifft) und das Organisationsgesetz. Die preussische Regierung läßt nur das Sitzgesetz erledigen, weil sie wegen der Baukosten wissen muß, wohn in die künftigen Gerichte kommen. Gegen die Durchberatung des anderen Gesetzes hat sich nämlich von Borz in aus eine bekannte Stimme erhoben. Widmard hat entdeckt, daß das betreffende Gesetz etwas zu liberal sei. Daher soll es einweisen bis zum Herbst zurückgezogen werden. Dieser Vorgang, welcher die preussischen Abgeordneten aufs Tiefste verstimmt, ist auch für Sachsen höchst lehrreich.

Man erinnert sich der heftigen Angriffe, die neulich in der 2. Kammer der Justizminister Woblen erfuhr. Gerade das Justiz-Ausführungsgesetz war die Ursache dieser Angriffe. Die besten Freunde der Regierung wiesen die große Lüdenhaftigkeit und Unvollständigkeit des Woblen'schen Entwurfes nach. Es ist nämlich bei einem Theile unserer Regierung Sitte geworden, bei der Ausführung der Reichsgesetze darauf förmlich zu bestehen, es allen anderen Staaten vorzuzutun. Dieser Eifer ist an sich nicht unehrlich, nützt und aber erfahrungsgemäß in Berlin gar nichts und schadet der sächsischen Erledigung insofern, als bei diesem von uns solo vorgenommenen Neopoli-chanism die wichtigsten Dinge übersehen werden.

Sachsen braucht nicht der erste Staat zu sein, der das Justizorganisationsgesetz fertig hat, wenn er nur das beste fertig bringt. In Preußen hat man's, wie der Vorgang im Berliner Abgeordnetenhaus zeigt, gar nicht so pressirt mit dieser Materie. Verwerthete Excellenz Woblen nur den Inhalt der ähnlichen anderen deutschen Gesetze, namentlich, wie wir mit Dr. Schaffrath sagen, des preussischen Gesetzes! Unser Herr Justizminister hat bewiesen, daß es ihm nicht an der nöthigen Energie fehlt, wenn es gilt, gegen die läudigen Schafe des Sachwalterstandes einzuschreiten; er braucht deshalb die Durchführung der Justizorganisation nicht zu überhaften.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 6. Februar. Kurz nach 2 Uhr fand im weißen Saal die Eröffnung des Reichstages statt. Etwa 50 Reichstagsabgeordnete waren anwesend. Der Bundesrath trat unter Führung des Finanzministers Camphausen ein und stellte sich links vom verhängten Throne auf. Hierauf verlas Minister Camphausen im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers nachfolgende Thronrede:

Se. Majestät haben mir den Auftrag zu erteilen geruht, die Sitzungen des Reichstages in Allerhöchster Person und der verbündeten Regierungen Namen zu eröffnen. Ihre Thätigkeit wird in der bevorstehenden Session in einer Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände in Anspruch genommen sein. Der Entwurf des Reichshaushaltsetats, welcher Ihnen unverzüglich zugehen wird, liefert aufs Neue den Beweis, daß die unabweislichen finanziellen Bedürfnisse des ordentlichen Reichshaushalts in stärkerem Maße zunehmen, als die Erträge der dem Reiche zugewiesenen eigenen Einkommensquellen. Den verbündeten Regierungen erscheint es nicht ratsam, die Deckung des Mehrbedarfs durch Erhöhung der Beiträge der einzelnen Staaten herbeizuführen. Vielmehr weist die finanzielle Gesamtlage Deutschlands auf Verthaltung der eigenen Einkünfte des Reiches hin. In dieser Richtung werden Ihnen Weisungen über die Erhebung von Reichsteuern und die höhere Besteuerung des Tabaks vorgelegt werden. Soweit die außerordentlichen Ausgaben nicht durch besondere Einnahmen gedeckt sind, werden wie im vorigen Jahre die Mittel aus dem Wege des Credits zu beschaffen sein. Der Entwurf eines Anleihe-Gesetzes wird Ihnen zugehen, zur Ausführung einer Wache in dem Wortlaut der Verfassung soll ein zunächst noch der Beratung des Bundesraths unterliegender Gesetzentwurf dienen, welcher die Zulässigkeit einer Vertretung des Reichslandtags in der Gesamtheit seiner Mitgliedschaft oder in einzelnen Theilen derselben mit dem Recht zur Angelegenheiten außer Zweifel stellt. Im Hinblick auf die Zulassung der Reichsversammlung des vergangenen Jahres wird Ihnen der Entwurf einer Reichsversammlung vorgelegt werden, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Zutritt zur Ausübung dieses für die Reichsorgane so wichtigen Berufes jedem dazu Befähigten zu eröffnen, ohne darum die Bürgerrechte zu vermindern, welche dem Stand der Reichsbeamten im Reich bisher seine ehrenvolle Stellung gesichert haben. Die in dem gerichtlichen Verfahren gewohne Einseitigkeit verlangt zu ihrer Ergänzung eine entsprechende Einseitigkeit im Kostenwesen; darauf gerichtete Weisungen werden Ihnen vorgelegt werden. Die im vergangenen Jahre wiederholt vorgekommenen Fälle von Einschleppung der Kinderpest haben, obwohl die rasche Unterdrückung der Seuche letztmal gelungen ist, doch das Bedürfnis herbeigeführt, den bestehenden Einfuhrverboten durch Verschärfung der bezüglichen Strafbestimmungen erhöhte Wirksamkeit zu verleihen. Voranbündlich wird Ihre Mitwirkung zum Erlaß eines hierauf abzielenden Gesetzes in Anspruch genommen werden. Die Klagen über die aus der Verwässerung von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs sich ergebenden Gefahren haben auf die verbündeten Regierungen die Pflicht herabgerufen lassen, Abhilfe durch die Reichsregierung zu schaffen. Unter Verthaltung der in der letzten Session beschlossene einer Revision der Gerichtsverfassung laut gewordenen Wünsche sind zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, von welchen der eine die rechtlichen Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern neu zu regeln, der andere die raiche und sachgemäße Erledigung von gewerblichen Streitigkeiten durch Einsetzung besonderer Gewerbegerichte zu sichern bestimmt ist. Beide Entwürfe sollen zu Vereinerung von Sachverständigen beitragen, mit welchen der deutsche Gewerbebetrieb bisher zu kämpfen hatte und welche bei der leider noch immer fortwährenden unabweislichen Lage der allgemeinen Verkehrsverhältnisse doppelt lästig erschienen. Zum Bedauern Sr. Majestät des Kaisers haben die über Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-ungarn gepflogenen Verhandlungen bisher nicht zum Ziele geführt; um Zeit für weitere Verhandlungen zu gewinnen, ist der Vertrag einstweilen bis Ende Juni 1. J. verlängert worden. Offenlich wird es in dieser Hinsicht gelingen, eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, welche den berechtigten handelspolitischen Interessen und den zwischen Deutschland und Oesterreich-ungarn bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen entspricht. Um Sie zur Beurtheilung des Ganzen dieser Angelegenheit in den Stand zu setzen, wird eine darauf bezügliche Denkschrift Ihnen vorgelegt werden. Meine Herren! Bei Eröffnung des vorjährigen Reichstags war die Erwartung noch nicht ausgeschlossen, daß die türkische Regierung auf eigener Entschlossenheit zur Ausführung der Reform schreiten werde, aber welche die europäischen Mächte sich auf der Konferenz in Konstantinopel getraut hatten. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Se. Majestät der Kaiser hofft jedoch, daß nunmehr ein baldiger Friede die Grundzüge seiner Konferenz zur Anwendung bringen und dauernd sicher stellen werde. Die verhältnismäßig geringere Vertheilung der Interessen Deutschlands im Orient gestattet für die Politik des Reiches eine ungleichmäßigere Mitwirkung an der Vertheilung der beteiligten Mächte, aber die künftigen Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Orient und zu Gunsten der christlichen Bevölkerung. Inzwischen hat die von Sr. Majestät dem Kaiser vorgesehene Politik ihr Ziel bereits insofern erreichen können, als sie wesentlich dazu beigetragen hat, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden ist und zu ihnen allen Deutschlands Beziehungen nicht nur freilich, sondern durchaus freundschaftliche geblieben sind und mit Gottes Hilfe bleiben werden.

Am Schluß der verlesenen Thronrede ertönte lebhafter Beifall. Camphausen erklärte hierauf die Session für eröffnet, worauf Abg. Forckenbeck ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der frühere Reichstagspräsident Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. An Vorlagen sind eingegangen eine Reichsbeamtenverordnung, die Rechnungen der Oberrechnungskammer für pro 1875, ein Spielartenempfindgesetz, ein Anleihegesetz, der gesammte Reichshaushaltsetat mit Anlagen. (Beifall.)

Durch Namensaufruf ergibt sich, daß 216 Abgeordnete anwesend und der Reichstag also beschlußfähig ist. Morgen findet die Wahl zweier Präsidenten statt.

Petersburg, 6. Februar. (Officiell.) Der Vortrag der Kabale des Generaladjutanten brachte am 29. Januar nach einem Kampfe mit 1000 Tausen die Stadt Petersburg. Am 27. v. Mts. rückten russische Truppen in das von den Türken vor ihrem Abzuge geräumte und zerstörte Constantinopel. Zum Zwecke inselunglicher Herstellung einer internationalen Telegraphenverbindungs zwischen Constantinopel und Konstantinopel soll eine Kabelverbindung zwischen Constantinopel und Odessa hergestellt werden. Mit Genehmigung der türkischen Regierung werden Wahlregeln ergriffen, die die baldige Herstellung der Eisenbahn zwischen Constantinopel und Konstantinopel erwarten lassen.

Vocales und Sächsisches.

Wegen erlittenen Ablebens Sr. Kaiser. Oberst des k. k. Regiments Serklus Romanoffsky, Herr von Leuchterberg, wird am Sonntag, 10. d. Mts. hier auf 3 Tage, vom 6. bis mit 8. d. Mts., Trauer angelegt.

Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein ist am Dienstag Abend 6 Uhr 10 Min. nach Darmstadt abgereist. — Vorgestern Abend haben am k. k. Hofe zahlreiche Vorstellungen fremder und einheimischer Damen und Herren stattgefunden.

Den Vorgesetzten im k. k. Hoftheater Carl Wang und Wilhelm Paale, sowie dem Landgerichtsrath Karl Friedrich Wacker in Zwickau ist das allgemeine Kreuzzeichen verliehen worden.

Die Finanzdeputation der 1. Kammer schloß vor, die Petition des „Zoologischen Gartens zu Dresden“ um Gewährung einer Unterstutzung aus Staatsmitteln auf sich beruhen zu lassen. Die Finanzdeputation der 2. Kammer hat Bericht über die Erbauung zweier „Secundär-Eisenbahnen“ (Wilsdorf-Straße und Wilsdorf-Graben) erstattet. Die Deput. giebt, mit Ausnahme des Abg. Carl Wang und entgegen der Ansicht der Regierung, aus prakt. Gründen im Allgemeinen den normalpulsartigen System den Vorzug, ohne jedoch in besonderer Weise für die Errichtung derselben sich für die Anlage einer Sammelbahn speziell entgegenstellen zu wollen. Sie empfiehlt deshalb auch, die Linie Wilsdorf-Straße, nicht wie vorgeschlagen, schmaltzsch, sondern normalpuls auszuführen zu lassen. Die bezügliche der Errichtung der Bahn Wilsdorf-Graben hat nach Vorlegung eingegangenen Beschlüssen der Regierung zur Vertheilung übergeben werden.

Der Sohn G. M. v. Wedder, Herr Geh. Finanzrath Mar Maria v. Wedder aus Wien, war einige Tage in Dresden aufwärts und reist von hier nach Wrocław zu einem Vortrag aus dem Gebiete der Eisenbahntechnik, wo Herr v. Wedder bekanntlich als eine Autorität ersten Ranges gilt.

Ueber einen angeblichen Selbstmordversuch eines Soldaten der hiesigen Garnison theilt man uns Folgendes mit: „Der Rekrut Otto der 2. Compagnie des Feld-Grenadier-Regiments Nr. 100, ein sehr heidnischer Mensch, hatte am vorigen Sonnabend früh die Ausübung eines ihm erteilten Wechsels und Ungehorsamkeit verpönt. Aus Furcht, darüber bestraft zu werden, froh derseibe, um sich zu verhehlen, in den Mann, durch welchen die falsche Luft des Luftschleppapparates zugeführt wird. Hierbei kam er einer erlösten Wäre zu nahe und verbrannte sich dabei Gesicht und Hände. Die Verletzungen sind nach Aussage der Aerzte durchaus nicht gefährlich. Ein Selbstmordversuch hat keinesfalls vorgelegen.“

Bei dem schon gemeldeten Eisenbahnunfall in Wilsdorf ist der Wüterich dem Namen der Vernehmung nicht in die Blaus gefahren, sondern beide Vocales sind beim Uebergehen der Weiche Ellen an Ellen zusammengekommen. Der Kamerader Jung war ein gemüthlicher Jung und nur mit circa 18 Personen besetzt, das Unglück wäre sonst ein ganz bedeutendes an Verlust von Menschenleben geworden. Ein Wagen 4. Klasse ist wie rasch, in diesen Minuten über ein Güterwagen mit Holz beladen, darauf ein Wagen 3. und 2. Klasse, sodann 4 Wagen übereinander gestürzt, welche aber sämtlich scheinlich demolirt sind. Ein Passagier 2. Klasse wurde durchs Wagnereisen auf den Schienenstrang geschleudert, ohne erhebliche Verletzung zu nehmen; er selbst erlitt, daß er sich ein kleines Wund vom Vorzuge nicht machen konnte. Ein bedauerliches Unglück hatte eine Frau aus Hirschwalde, die war nicht lebensgefährlich verletzt und nahm sich von Wilsdorf aus nach Calau Schützen, um Verwandte zu besuchen und sich von dem gebannten Verletzungen besser erholen zu können; auf dem Wege nach Calau geht das Pferd durch, wirft die fränke Frau aus dem Schützen und überfährt sie darauf, daß sie sofort den Welt ausgab. Hier kann man sagen: „Dem Tode entkommen, in den Tod gefahren!“ Drei schwer verwundete Passagiere aus Berlin wurden am Sonntag Nachmittag per Extrazug, wohl verwahrt in Betten und in Vertheilung eines Krates nach Berlin gebracht. Am 6. d. Mts. 11 Uhr brachte ein Extrazug von Berlin weitere 30 Arbeiter mit Hilfsmitteln zur Behebung der Weiche, doch dürften noch einige Tage vergehen, ehe jede Spur des Unglücks verwischt sein wird.

Wiemann bei Unfällen in der Silbererzeugung des Gutes zu viel thun kann, demonstret und ein hübscher Arzt in einer überaus humorvollen Weise so recht auf den Boden. Derselbe ward dieser Tage mit einer Drohke unangewandt. Dieser Un- resp. Unfall an und für sich brachte dem Passagier keinen Schaden, da er als verhoffener Turner von Profession in dem Moment, als sich das Gefährt an neigen begann, schnell entflohen die von der turnerischen Selbstverhaltungskunst vorgerichtete Kellereinstellung einnahm. Er beachtete sich nämlich — zu Flug und Stromen aller Deter, so in ähnliche Situationen geraten können, sei es mitgehört — soweit als möglich von den Seiten-Bandungen, d. h. genau in der Mitte des Fuhrwerkes, in eine halb sitzende, halb liegende Stellung, wobei er die vollen kommen gedungenen Arme fest an den luftgefüllten Brustkorb, die Hände gegen den Vorderfuß und den Rücken gegen die Hinterwand andrückt. Als nun die rechte Seitenwand der Drohke das Wasser nicht allzu künstlich berührt hatte, ließ er sich vermag der zwischen seinem Rücken und der Hinterwand des Wagens vermittelten Kellereinstellung gemächlich nachschleifen, bis er in eine bequeme Seltenlage gelangte. In dieser verfuhrte er nun den Aufschlagschlag von Innen zu öffnen, was natürlich nicht gelingen wollte, denn: wer könnte sich rühmen, selbst in geeigneter Stellung und trotz vorhandener Klänge, eine Dresden'sche Drohke jemals von Innen geöffnet zu haben? Da er diesen plötzl. vor dem geschlossenen Fenster mehrere Abthe. Der unheimliche Anblick rief ihnen zu, sie sollten von außen den Aufschlagschlag öffnen, Wären die freundlichen Helfer diesem Entschluß nachgegeben, so wäre er „hell und hell“ dem Dross flatternd entzogen. Aber „das alte Ende“ kam nach. Gleich wurde die Drohke aufgerichtet, und zwar so schnell, daß der unglückliche Anfall nicht